

Übersicht: Radweg Berlin – Usedom (348 km)

Der Radweg Berlin - Usedom ist ein noch ziemlich neuer (offizielle Eröffnung 2007), aber bereits sehr beliebter Radwanderweg, was vor allem dem Umstand geschuldet sein dürfte, dass er für die velofahrenden Berliner die erste wirklich brauchbare Verbindung zu ihrer 'Badewanne' darstellt. Von besonderem Belang ist dabei, dass der Weg – zum überwiegenden Teil – gut bis sehr gut ausgebaut ist und dass sich die Kommunen und Kreise um den weiteren Ausbau erkennbar bemühen.



Die Landschaft ist nicht sensationell, aber allemal abwechslungsreich genug, um Langeweile nicht aufkommen zu lassen. Für Fahrradtouristen gilt dies auch hinsichtlich der Topographie; denn die Strecke ist teilweise ganz schön hügelig, und auf Usedom rühmt man sich, den Radreisenden sogar Steigungen bzw. Gefälle von bis zu 16 % bieten zu können.

Geschuldet ist dieses Relief den Eiszeiten, während derer die Gletscher das Land mit bis zu 1.000 m starken Eisschichten bedeckten. Da die Gletscher von Skandinavien kommend nach Süden vordrangen, schoben sie an ihrem südlichen Rand sog. Endmoränen zusammen, die ihre Umgebung noch heute um rund 50 bis 100 m überragen. Beim Rückzug des Eises, also dem Abschmelzen, stauten sich die Wassermassen teilweise an diesen Moränen, so dass sich zahlreiche Seen bildeten. Zudem modellierten die Schmelzwasser die Landschaft und sorgten so zusätzlich für Höhenunterschiede, die den weniger geübten Radfahrern durchaus zu schaffen machen können – vor allem bei Gegenwind.



Da die Böden vielfach nicht sehr fruchtbar sind, ist die Besiedlungsdichte traditionell gering. Besonders auffällig ist dies in der Uckermark; wer die Gegend noch nicht kennt, wird wohl staunen, wie winzig viele Dörfer sind. Entsprechend verhält es sich mit den Städten, deren Bedeutung durchgängig auf die Region beschränkt blieb. Dennoch wurden einige im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört, was z.B. Prenzlau, Pasewalk und Anklam im Zentrum sozialistischen Wohnungsbau bescherte.

Andere Städte hatten Glück, konnten ihre Altstädte retten und mittlerweile sanieren - so z.B. Angermünde, Uckermünde oder Wolgast -, so dass sie nicht nur schön anzuschauen sind, sondern auch viele Touristen anziehen. Die Seebäder auf Usedom wurden seit der Wende auf Hochglanz poliert, was für keinen Leser eine Neuigkeit darstellen wird, dafür ist die 'Badewanne' der Berliner zu bekannt und z.B. wegen ihrer Bäderarchitektur zu beliebt. Apropos beliebt: Je nach Jahreszeit und Witterung werden Sie vielleicht ebenso wie





meine Wenigkeit staunen, wie begehrt die Insel mit dem endlosen feinen Sandstrand ist. Da mag man dann kaum mehr glauben, dass es den Deutschen doch so schlecht ginge oder dass doch sowieso alle ins Ausland fliegen würden, weil das viel billiger sei. Fahrradtouristen sollten dies vor allem bei der rechtzeitigen Buchung von Unterkünften berücksichtigen.

Der Radweg Berlin – Usedom bietet sich sowohl für jene an, die sich mal austoben und binnen zwei Tagen zur Ostsee fahren wollen, als auch für solche, die eine gemütliche Fahrradreise mit abschließendem Badeurlaub planen. Beide profitieren z.B. von dem perfekten Ausbau im Landkreis Barnim (nördlich an Berlin anschließend), wo nicht nur superglatter Skater-Asphalt, sondern auch eine gute Beschilderung geboten werden.



Im weiter nördlich gelegenen Landkreis Uckermark bemüht man sich redlich, dieses Niveau alsbald zu erreichen und baut Weg und Beschilderung aus. Längere Abschnitte, die so auf Dauer eines Radfernwegs nicht würdig sind, finden sich allerdings in Mecklenburg-Vorpommern, zum Beispiel auf der Insel Usedom. Dabei kommt es übrigens zu der eigentümlichen Situation, dass gerade auf der Insel besonders viele Radfahrer unterwegs sind, weshalb man meinen könnte, die Kritik sei unangebracht. Es ist aber vielmehr so, dass bei einem kurzen Tagesausflug ein grober Schotterweg weit weniger stört als auf einer längeren Reise. Hoffen wir mal, dass sich die Verantwortlichen besinnen.

Viel Vergnügen sowie Rad- und Speichenbruch wünscht

Ihr Hinnerk R. Ginsther